

Abone (Posta ücreti dahil olmak üzere): Aylık (dahil içen) TL 1,50, (hariç içen) RM. 5.—; Üç aylık (dahil içen) TL 4,25, (hariç içen) RM. 13.—; Altı aylık (dahil içen) TL 8.—, (hariç içen) RM. 25.—; Bir senelik (dahil içen) TL 15.—, (hariç içen) RM. 50.— yahud mukabil.

İdarehane: Beyoğlu, Galib Dede Caddesi No. 59. Telgraf adresi: „Türkpost“. Telefon: Matbaa No. 44605. Yazı işleri No. 44606. Posta Kutusu: İstanbul 1269.

NUMMER 114

Auf dem Weg nach Athen Die Thermopylen in umfassendem Angriff genommen

Berlin, 25. April (A.A.) Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gibt bekannt:

In Griechenland wurde der Engpaß der Thermopylen in umfassendem Angriff genommen und damit der Feind aus einer seit langem vorbereiteten, besonders ausgebauten Verteidigungsstellung geworfen.

Wiederholte Angriffe gegen die in den griechischen Gewässern versammelten Schiffe wurden von Kampf- und Stukavverbänden durchgeführt. Hierbei erlitt der Feind auch am 24. April schwere Verluste. Westlich der Insel Thermopylae wurde ein Handelsschiff von 6.000 t vernichtet. An anderen Plätzen erhielten drei große Schiffe Vollkerter. Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkte die Luftwaffe am 23. April ferner 5 Transporter mit Truppen und Kriegsmaterial von insgesamt 21.600 t. Weitere Schiffe, darunter ein Zerstörer und zwei Hilfskreuzer wurden so schwer beschädigt, daß sie nicht mehr für die Einschiffung des britischen Expeditionskorps Verwendung finden werden.

Bei Luftangriffen auf den Flugplatz von Argos wurden zwei feindliche Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen sowie 36 Flugzeuge am Boden und zahlreiche Fahrzeuge zerstört. Ein viermotoriges britisches Wasserflugzeug wurde im Hafen der Insel Salamis in Brand geschnitten.

Ein in übereiseischen Gewässern operierendes deutsches Kriegsschiff, das bereits die Vernichtung von 29.000 t Schiffsräum gemeldet hatte, meldet die Versenkung von weiteren 30.000 t.

Bei bewaffneter Aufklärung, die sich über weite Teile der britischen Insel erstreckte, schoß ein Fernaufländer ein feindliches Jagdflugzeug vom Spitfire-Typ ab. Heute nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge mit Erfolg den Kriegshafen von Portsmouth mit Brand- und Sprengbomben an. In den Hafenanlagen wurden ernste große Zerstörungen angerichtet und große Brände verursacht. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen kriegswichtige Ziele der britischen Ostküste. Oestlich von Dundee versenkten Kampfflugzeuge drei Handelsschiffe von insgesamt 14.000 Tonnen aus einem Geleitzug. Ferner wurde ein Kampfflugzeug östlich von Sunderland beschädigt.

Bei feindlichen Einfügen am gestrigen Tag und am gestrigen Abend in das besetzte Gebiet schoß die Flak zwei Flugzeuge ab. Jäger und Flak schossen je ein weiteres Flugzeug ab. In der Nordsee brachten leichte deutsche Seestreitkräfte ebenfalls ein feindliches Flugzeug zum Absturz.

Heute nacht flog der Feind an der norddeutschen Küste ein und warf Bomben auf die Wohnviertel der Stadt Kiel. Die verursachten Brände konnten rasch gelöscht werden. Wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden wurde die nirgends verursacht, jedoch sind unter der Bevölkerung einige Opfer zu beklagen.

Ein Nachtjagdflugzeug schoß in 45 Minuten vier feindliche Kampfflugzeuge vom Bristol-Blenheim-Typ ab.

Die deutsche Kriegsmarine hat seit Beginn des Krieges 872 feindliche oder für den Feind fahrende Schiffe mit insgesamt 1.900.000 Tonnen eingebrochen. Diese Schiffe wurden teilweise gekapert und teilweise in besetzten Häfen beschlagnahmt.

Das U-Boot unter Befehl des Korvettenkapitäns Kretschmer, das bis jetzt 313.611 Tonnen feindlichen Schiffsräum versenkt hat, und das U-Boot unter dem Befehl des Kapitäns Schepke mit 233.971 Tonnen sind von einer Feindfahrt nicht zurückgekehrt. Ein Teil der Besatzungen der beiden U-Boote, darunter Korvettenkapitän Kretschmer, gerieten in Gefangenschaft.

Besetzung von Lemnos und Samothrake

Athen, 25. April (A.A.)

Die deutschen Truppen sind heute um 5 Uhr früh auf der Insel Lemnos, einer strategisch wichtigen Insel in der Nähe des Eingangs der Dardanellen, gelandet. Eine kleine griechische Garnison, die aus Infanterie und Polizei bestand, kämpfte mehr als vier Stunden gegen die Angreifer.

Auf den Angriff folgte ein Ultimatum der deutschen Streitkräfte, die schon vorher Samothrake, eine griechische Insel 30 Meilen nordöstlich von Lemnos, besetzt hatten.

Italienischer Bericht

Rom, 25. April (A.A.)

Bericht Nr. 324 des italienischen Hauptquartiers:

In Griechenland sind unsere Truppen im Begriff, die Besetzung des Nordanatik zu vollenden. Flugzeugverbände griffen zahlreiche in der Suda-Bucht liegende Kriegsschiffe an.

In den ersten Morgenstunden des gestrigen Tages bombardierten feindliche Flugzeuge die Insel Rhodos.

In Nordafrika, an der Front von Tobruk, Tätigkeit unserer Patrouillen. In der Nacht vom

Glückliche Post

Istanbul, Sonnab., 26. April 1941

16. JAHRGANG

Die USA und der Krieg Eine aggressive Rede des Marineministers Knox

Washington, 25. April (A.A.)

Marineminister Oberst Knox hielt gestern abend bei dem Festessen der kaufmännischen Abteilung des amerikanischen Zeitungsverleger-Verbandes eine Rede, die durch Rundfunk im USA-Volk verbreitet wurde.

Nachdem Knox in „rein realistischer und objektiver Weise die Weltlage geschildert hatte, betonte er:

„Nachdem wir bei diesem Punkt angelangt sind, können wir nur noch vorwärts gehen. Hitler kann nicht gestatten, daß unsere Hilfsmittel, unser Kriegsmaterial und unsere Lebensmittel in Endland eintreten. Wenn dies der Fall sein wird, dann wird er geschlagen werden. Wir aber können nicht gestatten, daß unsere Waren im Atlantik versenkt werden. Wenn dies eintritt, dann werden wir geschlagen. Wir müssen unser Hilfsversprechen an England erfüllen. Wir müssen diese Aufgabe bis zum Ende erfüllen, das ist für unsre eigene Sicherheit in der Gegenwart wie in der Zukunft notwendig. Das ist unsere Schlacht.“

Das amerikanische Volk ist sich über die Katastrophe klar, die ein Sieg der totalitären Staaten darstellen würde, und es hat mit einer überwältigenden Mehrheit alle Maßnahmen getroffen, um zu unserer heutigen Haltung zu gelangen. Wenn wir, wie wir es tun, unseren Gläubern an den Sieg des Guten über das Böse verkünden, unsere Hingabe an die Sache der menschlichen Freiheit, unser Suchen in einem Jahrhundert, das der auf der Gleichberechtigung begründeten Herrschaft der Gerechtigkeit unter den Menschen feindlich ist, dann können wir nicht weiter eine unmoralische und feige Haltung einnehmen, indem wir weiterhin von anderen als Opfer für diesen Sieg verlangen, den wir als wesentlich für uns anerkennen. Unsre Männlichkeit und unsere Selbstliebe verlangen, daß wir Anteil an dieser Last nehmen.“

Oberst Knox sprach dann von einem Amerika, das sich mehr und mehr von den autoritären Mächten eingeschlossen sahe, deren Ideale, Einrichtungen und Methoden den amerikanischen unweigerlich entgegengesetzt seien“, und fuhr dann fort:

„Diese gleichen Mächte haben sich auch offen und wiederholt als unsere Feinde erklärt, und diese erklärten Feinde sind durch einen Pakt verbunden und sie zögern nicht zu sagen, daß dieser Pakt gegen uns gerichtet sei. Jedes Mal, wenn die Achsenmächte es als ihren Plänen nützlich betrachten, Feindseligkeiten zu beginnen, dann werden sie diese Feindseligkeiten beginnen und nichts von dem, was wir tun können, wird etwas daran ändern, es sei denn, daß wir uns in einer Haltung verwerflicher Ergebung beugen. Wir dürfen nicht auf der Stelle treten.“

Wir haben uns in diesen Weltkampf einzuleben. Wenn wir versuchen, jetzt zurückzuweichen, dann würde England in einer katastrophalen Niederlage zusammenbrechen, und wir müßten einem siegreichen Deutschland und seinen Verbündeten in der Welt entgegentreten und sie allein bekämpfen. Wir haben erklärt, man dürfe den Angreifern nicht den Sieg versprechen; wir haben uns unwiderruflich verpflichtet, dafür zu sorgen, daß ein solcher Sieg verhindert wird, und wir haben eingesehen, daß unser Schicksal genau so wie das Schicksal des Britischen Reiches und das letzte Schicksal der eroberten Länder wie Holland, Skandinavien, Frankreich und der Balkan auf dem Spiel steht.“

Oberst Knox erklärte weiter:

Das letzte Glied der Einkreisung war das neue russisch-japanische Abkommen, das nach meiner Meinung der Kriegstreiberpartei in Japan sicherlich einen Auftrieb geben wird. Der Abschluß dieses Handels zwischen Rußland und Japan, der den Kreis um so verstärkt, läßt Rußland einen Angriff von Seiten Hitlers genau so ausgesetzt wie bisher, aber er befiehlt Japan von jeder Furcht eines russischen Eingriffen im Fernen Osten. Um mich militärisch auszudrücken: Das russisch-japanische Abkommen gibt Japan mehr Sicherheit, während es seinen Traum einer Beherrschung ganz Ostasiens weiterverfolgt, und das Abkommen macht die Sowjetunion für den Fall eines Versuches der Er-

oberung der Ukraine durch die Nazis stärker.“

Oberst Knox schloß folgendermaßen: „Die deutsche Strategie, eine sorgfältig vorbereitete und wirksame durchgeführte Strategie, wird täglich klarer. Man darf sich nicht mehr über die Bestrebungen Deutschlands nach einer Weltherrschaft täuschen. Die Greifer der Nazifalle schließen sich. Wie lange wollen wir noch blind und betäubt warten, während die Achsenmächte ihren Plan weiterverfolgen, uns zu isolieren und uns schließlich zu schlagen?“

Washington, 25. April (A.A.)

Roosevelt hatte gestern mit Staatssekretär Hull, Kriegsminister Stimson, Marineminister Knox und dem Beauftragten für die Durchführung des Englandhilfsgesetzes, Hopkins, die wöchentliche Konferenz. Die Verteidigung und die darauf bezüglichen Fragen wurden hierbei geprüft. Es wurden aber keinerlei Einzelheiten mitgeteilt, und man weiß nicht, ob Entscheidungen getroffen wurden.

Washington, 25. April (A.A.)

Roosevelt hatte gestern mit Staatssekretär Hull, Kriegsminister Stimson, Marineminister Knox und dem Beauftragten für die Durchführung des Englandhilfsgesetzes, Hopkins, die wöchentliche Konferenz. Die Verteidigung und die darauf bezüglichen Fragen wurden hierbei geprüft. Es wurden aber keinerlei Einzelheiten mitgeteilt, und man weiß nicht, ob Entscheidungen getroffen wurden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Die in Ottawa gehaltene Rede des New Yorker Oberbürgermeister La Guardia wird in Washington als Anzeichen dafür ausgelegt, daß die USA sich um britische und kanadische Geleitzüge bis zum halben Weg auf dem Atlantik annehmen werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Versorgungsschiffen benutzt werden.

Washington, 25. April (A.A.)

In den gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die USA-Flotte den Plan habe, einen Patrouillendienst im Nordatlantik zu führen, um zu Hilfe des Weges nach Großbritannien einzurichten und zwar auf dem Hauptweg, der von den britischen Vers

Brot für Soldaten

Besuch in einer Heeresbäckerei und Heeresmühle

Tagtäglich erhalten die deutschen Soldaten ihr köstlich duftendes Kommissbrot, immer in der gleichen Güte. Im Felde versorgt sich die Truppe selbst mit Brot, in der Heimat dagegen wird der gewaltige Bedarf der Soldaten an Brot in den Heeres-Ersatz-Verpflegungsmagazinen bereitgestellt. In den Heeresmühlen wird das Mehl gewonnen und in den Heeresbäckereien verarbeitet. Dresden ist Sitz eines solchen Ersatzverpflegungsmagazins, das moderne Gleisanschlüsse besitzt und — wie nicht alle Magazine — über eine eigene Heeresmühle verfügt, in der Tag und Nacht gearbeitet wird. Hier gilt es nicht nur Roggen für die eigene Heeresbäckerei zu vermaischen, auch die Heeresbäckerei im Sudetenland, Verpflegungsämter im Wehrkreis IV wie auch Vertragsbäcker in den einzelnen Standorten beziehen täglich Mehl aus der Heesemühle in Dresden.

In Gelände des Ersatzverpflegungsmagazins Dresden herrschte ein überaus reges und vielseitiges Treiben. Rund 500, im Höchstfall bis 800 Zivilarbeiter sowie 50 bis 60 Wehrmachtsbeamte haben dort alle Hände voll zu tun, um den gewiss nicht geringen Anforderungen nachzukommen. Neben der Mühle und der Bäckerei gibt es auch noch Rauhfutteranstalten einzurichten, das Rauhfutter abzunehmen, zu lagern, auf Anforderung wieder zu verschicken usw. Das Ersatzverpflegungsmagazin ist im besten Sinne des Wortes die Basis für den Nachschub. Ein Zug mit Verpflegungsmaterial (Brot ausgenommen) wird in Dresden beispielsweise innerhalb von drei Stunden fix und fertig zusammengestellt, beladen und abgefertigt, obwohl „amtlich“ eine Frist von 12 Stunden für eine solch umfassende Arbeit vorgesehen ist. Bei den Zivilarbeitskräften handelt es sich um ältere Jahrgänge, die sich aber in ihrer Leistungsfähigkeit auch von den jungen nicht in den Schatten stellen lassen.

Täglich 20 000 Brote . . .

Herrlich duftet es in der Heeresbäckerei nach frischem Brot. In einer Schicht arbeiten 24 Zivilbäcker und ein Ziviloberbäcker unter Aufsicht eines Heeresoberwerkmeisters. Acht Dampfbacköfen nehmen in einer Schicht 10 000 Brote zu je 1,5 Kilo auf. Da jetzt in zwei Schichten gearbeitet wird, werden also täglich 20 000 Brote hergestellt. Diese Produktion kann durch Einlegen einer dritten Schicht auf 30 000 Brote erhöht werden. Selbstverständlich wird in der Heeresbäckerei mit modernsten Maschinen gearbeitet. Teigmischnaschen, Teigteile- und Wirkmaschinen, automatische Waagen und viele andere Hilfsmaschinen und -geräte sind vorhanden. Die Dampfbacköfen haben je zwei Herdplatten, auf die je 182 Brote passen. 270 Grad Hitze herrschen in diesen Öfen, in denen die Brote 1½ Stunde bleiben. Weiter werden täglich 2000 Brötchen und 200 Weißbrote gebakken, jedoch nur für die Lazarett. Auch der Feldzwickback für die eiserne Ration entsteht hier.

Die Brote kommen nach der Fertigstellung in die Niederlage. Erst nach zweitätigem Lagern werden sie hier ausgegeben. 35 000 Brote können in den weiten Räumen untergebracht werden, in doppelter Lagerung 70 000. In der Niederlage holen die Truppeneinheiten der verschiedenen Standorte ihre Brote ab. Da muß alles bis ins kleinste organisiert sein, wenn die Ausgabe schnell und reibungslos vorstatten gehen soll.

. . . und 50 000 Kilo Roggen

Ebenso interessant ist der Arbeitsvorgang in der Heesemühle. Mühle und Bäckerei gewissermaßen ineinander über, was von größtem Vorteil ist. Am laufenden Band kommt das Getreide in die Mühle. In Tag- und Nachtarbeit werden 50 000 Kilo Roggen, 80 Prozent vermaischen, abgesackt und verladen. Das Getreide macht in der Mühle einen sechsfachen Reinigungsprozeß durch. Auch hier geht alles mit neuzeitlichen Maschinen; z. B. zieht ein Magnet

alle Eisenteile, die durch Zufall hineingeraten sind, aus dem Getreide heraus, das dann in rund zehn Mahlvorgängen bearbeitet wird. Das Mehl wird mit Maschinenhilfe gewogen und in die Säcke verfüllt.

Im ganzen Betrieb, in der Bäckerei wie in der Mühle, herrscht größte Sauberkeit, Sorgfalt und Sparsamkeit. So gibt es z. B. eine Sackklöpfmaschine, die aus jedem Mehlsack auch das letzte Stäubchen herausolt. 75 Kilo Mehl täglich werden allein durch diese Maßnahme gewonnen. Das Kehrmehl, das ja stets anfällt — etwa 1100 Kilo monatlich — wird der Schweinefütterung zugeführt.

So arbeiten Wehrmachtsbeamte, Bäcker, Müller und alle Hilfskräfte Hand in Hand. Vom Getreidekorn bis zum fertigen Brot ist es ein arbeitsreicher Vorgang, der steten Einsatz — ganz gleich, ob vor dem brütend-heißen Backofen oder im Getöse der Mahlmaschinen — verlangt.

England, das Land ohne Bauern!

Die Wildhüter wurden zahlreicher,
die Landarbeiter wurden weniger

Die schwierige Ernährungslage, in der sich heute England befindet, ist nicht zuletzt die Folge der starken Vernachlässigung, die man dem Bauerntum in England hat angegedeihen lassen. Nicht nur der Bauer hat dort seine Existenz verloren, und sein Haus hat Parks und Sportplätze weichen müssen, sondern auch der Landarbeiter, der den noch in Kultur befindlichen Boden bebaut, verläßt als Folge sehr schlechter sozialer Lage in immer stärkerem Maße das Land. Dadurch wird es auch immer schwieriger, durch Sofortmaßnahmen die Erzeugung aus eigenem Boden zu steigern, weil einfach die Arbeiter fehlen. Während in Deutschland z. B. allein in den Jahren 1933-1939 über 90.000 Bauernhäuser neu gegründet oder Landzulagen zu lebensfähigen Höfen umgestaltet wurden, hat England seine Bauernhäuser eingehen lassen und dadurch die Grundlage zu seiner Ernährungsabhängigkeit gelegt. Diese Entwicklung läßt sich am besten durch englische Autoren belegen, die das Problem behandelt haben.

Über das Ausmaß der Landentgleisungen berichtet z. B. James Ramsay Mac Donald in seinem Buch „Socialism“ (1924):

„Die Geschichte des Land-Monopols entbehrt sowohl der Ehre wie der Rechtschaffenheit. Sie ist zur Hauptsache ein Zeugnis für den Diebstahl durch Eroberung, indem man sich einfach nimmt, was einem nicht gehört, oder indem man es sich in legalen Formen aneignet. Zwischen 1727 und 1900 wurden über 3.000.000 Acres kulturfähigen Gemeindelandes durch Parlamentsakte gestohlen und eingefriedigt. Entschädigung wurde umgangen, während der Angleichungsprozeß weiterging und die Besitzentziehung der Landwirte „in nationalem Interesse“ gerechtfertigt wurde — Unser Land befindet sich seit einigen Generationen mit seiner Landwirtschaft im Niedergang!“

Drei Viertel aller englischen „Landwirte“ sind heute Pächter. Der Bauernstand stirbt aus. Der Lord kümmert sich nicht viel um seinen Landbesitz, das Risiko trägt der Pächter. Die Landarbeiter sind Wanderarbeiter, denen nach Belieben gekündigt werden kann. Ihre Behausung, die dem Landlord gehört, ist so kämmlich wie ihr Lohn. Steffen schreibt darüber in seinem

Es gleicht der Mensch,
der niemals liest,
der Blume, die man selten gießt.
So, wie der Tau die Blume nährt,
der Mensch vom guten Buche zehrt.

KAPPS DEUTSCHER BUCHHANDLER
Istanbul-Beyoğlu, İstiklal caddesi Nr. 390/2
Telefon: 40891.

wahrscheinlich von Gruschka selbst, die anderen von dem mutmaßlichen Täter — — — „Pertrik?“

„Leider muß ich Sie enttäuschen, Kommissar. Pertriks Fingerabdruck fand sich auf der Schreibtischplatte nicht!“

„Also!“ antwortete der Kommissar sichtlich erleichtert, „ich komme es mir beinahe denken — Ein Dieb ist Pertrik kaum, da müßte ich mich sehr täuschen. Aber im Affekt könnte er die Tat sehr gut begangen haben — ich meine Mordanschlag auf Gruschka — alle Umstände sprechen dafür!“

„Und der Raub der Geldscheine?“

„Das ist ja eben das Verrückte an dem Fall „Gruschka“! Es gibt zwei Möglichkeiten: Versuchter Raubmord, Täter höchstwahrscheinlich ein kleiner, unersetzer Ausländer, Freund der Kaska oder: Mordversuch aus Eifersucht, Täter Olaf Pertrik, ebenfalls Freund der Kaska! — Es muß da noch ein Geheimnis geben, eine Brücke, die beide Vermutungen verbindet. Verstehen Sie das, Doktor?“

„Gewiß!“

„Vorhin, bevor Sie mir Ihr Untersuchungsergebnis mitteilten, dachte ich noch an die Möglichkeit, daß Pertrik vielleicht den Raub der Geldscheine nur fingiert haben könnte, um der Tat ein anderes Motiv unterzuschreiben. Aber auf solche Tricks kommt wohl nur ein Gewohnheitsverbrecher, und mit einem solchen haben wir es — bei allen berechtigten Mißtrauen bei Pertrik kaum zu tun.“

„Das ist auch meine Meinung, Herr Kommissar!“

Assistent Kluge meldete einen Barkassenführer, der angab, einige Aussagen machen zu können. Die Morgenzeitungen hatten den Anschlag auf Gruschka bereits in großen Artikeln gebracht und das Publikum war darin aufgefordert worden, nach Möglichkeit zu der Aufklärung des Falles beizutragen.

Gestern abend, gegen 20 Uhr 30, ich hatte mit meiner Barkasse unterhalb der Landungsbrücken angelegt“, so erzählte der Barkassenführer, „verlangte ein Herr, der unruhig auf dem Steg hin und her lief, nach dem Kaiser-Wilhelm-Kai hinübergebracht zu werden, wo die „Concordia“ vor Anker lag. Der Mann benahm sich recht eigenartig — — —“

„Woraus schließen Sie das?“ fragte der Kommissar mißtrauisch. Er wußte aus seiner langen

Gleich nach Pertriks Einlieferung in das Polizeipräsidium hatte Dr. Merten dem Inhaftierten einen Fingerabdruck abgenommen. Jetzt, am Morgen, lagen die Untersuchungsergebnisse vor.

„Zwei verschiedene Abdrücke konnte ich auf der Schreibtischplatte feststellen“, sagte Merten zu dem Kommissar, „die einen stammen höchst-

„Streifzügen durch Großbritannien: „England hat an Stelle von bäuerlichen Selbstgeigentümern ein halb feudales, halb kapitalistisches Dreiecksystem“; die erste Person in der agrarischen Dreieckschaft ist der ungeheure reiche, meist adelige Grundgeigentümer, das Haupt einer 15.000 Familien, die fünf Siebentel des Bodens vom Vereinigten Königreich in absolutem Besitz haben. Um sich eine richtige Vorstellung von der Verteilung des Landbesitzes in England zu bilden, muß man wissen, daß drei von jenen 5 Siebenteln, d. h. 12 Millionen Hektar, das Eigentum von nur 1000 Personen sind.“ Verwalter und Pächter bewirtschaften diese Güter. Die dritte Person in diesem „Dreiecksystem“ Englands sind die Landarbeiter, „ deren Lebensgrundlage ein nicht minder dunkles Fragezeichen bietet wie die der englischen Industrie-“

A. Fenner Brockway, der sich eingehend mit der Lage des englischen Landarbeiters beschäftigt hat, schreibt in seinem 1932 erschienenen Buch „Hungry England“: „Obgleich Getreide auf den Feldern wächst, Ochsen und Kühe auf den Wiesen grasen, leidet die Familie des Landarbeiters unter Brot-, Fleisch- und Milchmangel, und wenn der Ernährer in das Alter kommt, wo er nicht mehr verdient kann oder krank wird, wird der Daseinskampf fast unmöglich.“ In der „Catholic Times“ vom 23. 5. 1913 hieß es: „Denke, wie glücklich der Landarbeiter sein würde, wenn er als eines der Tiere geboren wäre, die er pflegt, wenn er ein Pferd, eine Kuh oder sogar ein Schwein wäre. Warum sind denn die „Heime“ der Kühe so gut? Weil es sich bezahlt macht!“

Und kein Geringerer als Lloyd George hat in einer Rede einmal gesagt: „Es gibt kein Land in Europa, wo so viel Ackerboden dem Sport überlassen oder durch die Jagd zerstört wird — Gehen Sie in den Norden Schottlands und Sie werden da heute noch zerfallene Bauernhäuser vorfinden. Die Bauern sind nicht mehr da ... Um Ihnen die Größe dieses Übelns zu illustrieren, einige Zahlen: Im Jahre 1851 gab es in Großbritannien 9000 Wildhüter. Im Jahre 1911 waren es 23.000. In der gleichen Periode verminderth sich die Zahl der Landarbeiter um 600.000! Die Zahl der Wildhüter nahm um 160% zu, die Zahl der Landarbeiter nahm um 600.000 ab! So haben sich unsere ländlichen Verhältnisse im letzten Jahrhundert entwickelt. Derartige Auswüchse finden Sie in keinem anderen Lande der Welt.“

Für Amerika handelt es sich um die Ausfuhrmärkte

Newyork, 25. April (A.A.) In einer Versammlung der Farmer sagte Landwirtschaftsminister Wickward:

„Es ist hohe Zeit, daß die USA-Bürger sich wirklich über den kritischen Abschnitt der Weltlage Rechenschaft geben. Wenn die USA wünschen, als eine große Nation fortzubestehen, dann müssen sie wie eine große Nation handeln. In unseren Tagen bestehen die Völker, die den Kopf in den Sand stecken, nicht lange.“

Wickward erklärte weiter, was für die amerikanische Landwirtschaft von dem Sieg Englands abhänge, sei bedeutend, denn wenn die Achse siegen sollte, dann könnten die Amerikaner ihren Ausfuhrmärkten Adieu sagen.

Ueber das Verhältnis London—Moskau ist nichts zu berichten

London, 24. April (A.A.) Ueber den Stand der Verhandlungen wegen Abschlusses eines Handels- und Zahlungsabkommen mit der Sowjetunion erklärte Unterstaatssekretär Buttler heute im Unterhaus, er bedauere die in diesen Fragen bis jetzt erzielten Fortschritte nicht mitteilen zu können.

„Ich brauche nicht zu sagen“, so erklärte Buttler, daß die britische Regierung immer bereit sein wird, wenn eine günstige Gelegenheit sich bietet, im gemeinsamen Interesse mit der Sowjetregierung zu handeln, um alle schwierigen Fragen in einer Weise zu regeln, die für beide Teil gleich vorteilhaft ist.“

Praxis, daß sich nach einem Verbrechen immer phantasiebegabte Volksgenossen einfanden, die „wichtige Aussagen“ zu machen hatten. Der „große Unbekannte“ spielte dann immer eine bedeutende Rolle. Aber daß eine von den üblichen Mietshäusern den Helfershelfer an das jenseitige Ufer des Hafens gebracht haben müßte, stand ja bereits so gut wie fest. — „Wieso benahm sich der Mann geheimnisvoll?“

„Nun, Herr Kommissar, wenn einer an einem warmen Sommerabend einen Wettermantel trägt, den Kragen hochschlägt und den Hut so tief in die Stirn drückt, daß man sein Gesicht nicht erkennen kann, dann ist das eine höchst verdächtige Angelegenheit. Ich sagte mir gleich: „Paula, halte die Ohren steif, da stimmt etwas nicht“ — Ich sah mir den Burschen genauer an — er war klein, von gedrungener Figur — — —“

Wieder der mysteriöse Ausländer! Der Kommissar folgte interessiert den Aussagen des Barkassenführers. Hier hatte man es mit keinem Wichtikus, sondern mit einem ernsthaften Zeugen zu tun.

„Wir fuhren also hinüber zum Kaiser-Wilhelm-Kai. Darauf war an sich nichts Auffälliges, denn ich hatte an diesem Abend schon sehr viele Leute dorthin gebracht. Auf der „Concordia“ wurde ein Fest gefeiert —“

„Richtig“, unterbrach ihn der Kommissar unruhig, „und weiter? Der Fremde sagte Ihnen — im nicht einwandfreien Deutsch übrigens — Sie möchten auf ihn warten. In spätestens einer Viertelstunde sei er zurück ...“

Der Barkassenführer machte ein langes Gesicht. „ — woher wissen Sie denn das, Herr Kommissar? Das ist ja, als ob Sie dabei gewesen wären! Nur mit der Zeit, das stimmt nicht ganz — ich sollte eine halbe Stunde warten —“

„Und dann?“

„ — kam der Fremde sehr eilig zurück. Ich mußte schnell fahren. Nacher gab er mir ein gutes Trinkgeld. Ich setzte mich auf die Kante, zündete mir eine Zigarette an und blickte dem Fremden nach. Es war gegen 21 Uhr und noch hell. Oben, an den Vorsetzen, wartete eine Dame auf den Fremden. Sie war groß und auffällig gekleidet — mehr konnte ich natürlich nicht erkennen.“

„Eine Dame? Irrt Sie sich da nicht?“

„Nein, auf keinen Fall, Herr Kommissar! Ich sah noch, wie beide schnell davon gingen.“

Die Kaska? grübelte Petters —, war doch schon am Vormittag verreist — wie das Mädchen ausgesagt hatte! Nun vielleicht hatte sie im letzten Augenblick ihren Plan geändert! Oder war das alles nur eine Falle, um die Polizei irre zu führen?

Das Telefon läutete.

(Fortsetzung folgt)

Bilder aus dem Zeitgeschehen



Diese Aufnahme zeigt die Landung starker britischer Truppenverbände auf griechischem Boden. Sie wurde im Dezember 1940 gemacht.



Ostmarkische Gebirgsjäger auf dem Marsch in Bulgarien. Überall werden sie von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Nach alter Sitte wird ihnen als Willkommensgruß ein Stück Brot auf einem Tablett mit einer weißen Spitzendecke gereicht.



Mehrere Schiffe mit geflüchteten Volksdeutschen aus Jugoslawien trafen in Wien ein. Freudig begrüßten die Geretteten ihre Volksgenossen bei der Ankunft.



Mütter mit ihren Kindern nach ihrer glücklichen Flucht aus Jugoslawien auf dem Bahnhof von Graz.



Ehe sie sich zurückzogen, steckten die serbischen Zöllner ihr Grenzhaus in Brand,

Sonnabend, 26. April 1941

Istanbul

WIRTSCHAFTSTEIL DER „TÜRKISCHEN POST“

Der griechisch-türkische Handel unter dem Einfluß des Krieges

Der „Economiste d'Orient“ bringt einen Aufsatz von S. Vorios, der sich mit der Frage befaßt, wie sich der Güteraus tausch zwischen der Türkei und Griechenland unter dem Einfluß früherer Kriege und insbesondere des gegenwärtigen Krieges entwickelt hat.

Der Verfasser weist zunächst auf die Rückwirkungen eines Krieges auf die Volkswirtschaft und besonders den Handel eines Landes im allgemeinen hin und erklärt, daß Griechenland in den Monaten, seitdem es in den Krieg verwickelt ist, sich gezwungen geschen habe, den Umfang seines Außenhandels nach Möglichkeit in mancher Richtung zu erweitern, um die verlorenen Absatzmärkte zu ersetzen und um sich die für den eigenen Verbrauch notwendigen Waren zu beschaffen.

Die Kriege, die Griechenland im Laufe der letzten 50 Jahre geführt hat, haben — mit Ausnahme des Weltkrieges 1914-18 — den Außenhandel des Landes nur in geringem Maße beeinflußt. Während des Krieges von 1897 ist weder die Ausfuhr noch die Einfuhr zurückgegangen. Es fand sogar im Gegenteil eine Zunahme der Ausfuhr statt, und zwar um 9 Millionen Drachmen, obgleich man wegen der notwendigen Beschaffung von Kriegsmaterial aus dem Ausland eher mit einer Steigerung der Einfuhr hätte rechnen können. In dem genannten Kriegsjahr belief sich die griechische Einfuhr auf rd. 116 Mill. Drachmen und die Ausfuhr auf rd. 82 Mill. Drachmen. Im darauf folgenden Jahr ergab sich eine Erhöhung des Imports um 9% und des Exports um 8% gegenüber dem Vorjahr. Der Krieg von 1897 blieb eben lokalisiert und brachte keine Beschränkung der Freiheit der Meere mit sich. Nur der direkte Handel der Kriegsführenden untereinander war unterbrochen. Im übrigen ermöglichte das System der Kapitulationen den Warentransport unter ausländischer Flagge. In derselben Zeit ging jedoch der Außenhandel der damaligen Türkei zurück, und zwar von 15,4 Millionen im Jahre 1896 auf 14,7 Mill. im Jahre 1897 und 13,4 Mill. im Jahre 1898.

In den Balkankriegen wurde der griechische Handel stärker beeinträchtigt. Die Außenhandelszahlen für jene Jahre lauten folgendermaßen:

Jahr	Einfuhr Dr.	Ausfuhr Dr.
1911	175.510.303	140.902.651
1912	157.656.756	146.162.900
1913	177.933.304	111.001.191
1914	318.846.472	178.564.368

Auffallend ist besonders die starke Zunahme der Einfuhr von 1913 auf 1914 und ebenso der beträchtliche Rückgang des Exports von 1912 auf 1913, dem allerdings eine erhöhte Ausfuhr im Jahre 1914 folgte.

Wesentlich stärker waren die Einflüsse des Weltkrieges 1914-1918 auf den Handel

Griechenlands. Die Einfuhr stieg ganz gewaltig infolge des Kriegsbedarfs, während die Einfuhr sehr zurückging, um sich erst wieder 1918 und in den folgenden Jahren zu erholen. Die griechischen Außenhandelszahlen für die Jahre des Weltkrieges lauten folgendermaßen:

Jahr	Einfuhr Dr.	Ausfuhr Dr.
1915	289.300.294	218.356.354
1916	399.348.840	154.841.815
1917	223.075.496	112.626.577
1918	733.907.099	296.860.251
1919	1.552.179.179	764.219.528
1920	2.177.529.995	686.810.909

Der türkisch-griechische Handel war früher dadurch gekennzeichnet, daß die türkische Ausfuhr nach Griechenland ständig umfangreicher war als der Güterverkehr in der umgekehrten Richtung. Während der Balkankriege ging der türkisch-griechische Handel zwar zurück, hörte jedoch auch während der Feindseligkeiten nicht vollständig auf. Von 1912-1913 sank die griechische Einfuhr aus der Türkei um mehr als 50%.

Für den Kaufmann sehr wichtiges Material über alle Wirtschaftsfragen der Türkei und benachbarten Länder bietet in zusammenfassender Form die Wirtschaftszeitschrift

Der Nahe Osten

Erscheint alle 14 Tage
Jahresbezug 10 Tpf.
Einzelpreis 50 Kurus.

und die türkische Ausfuhr ging auf 25% des Wertes im Vorjahr zurück. Während des Weltkrieges waren die Handelsbeziehungen zwischen Griechenland und der Türkei vollständig unterbrochen. Erst seit dem Abschluß des Waffenstillstandes wurden sie wieder angeknüpft.

Bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Griechenland und Italien unterhielt Griechenland ebenso wie die Türkei Handelsbeziehungen mit beiden Lagern der Kriegsführenden. Zwar ging sowohl die Ausfuhr als auch die Einfuhr ihrem Umfang nach zurück, und zwar die Einfuhr stärker als die Ausfuhr, doch wurde die Handelsbilanz nicht über den Haufen geworfen, weil die Preise für die Ausfuhrgüter sehr stark gestiegen waren. So belief sich z. B. die griechische Ausfuhr in den Monaten Januar-August 1940 auf rd. 6 Milliarden Drachmen gegen 4 Milliarden in der entsprechenden Zeit des vorangegangenen Jahres. Die Einfuhr erreichte in der Berichtszeit 7.270 Millionen Drachmen gegenüber 6.880 Millionen in der entsprechenden Zeit des Jahres 1939. Der Menge nach ist allerdings die Ausfuhr um mehr als die Hälfte und die Einfuhr um ungefähr ein Drittel zurückgegangen.

Aehnliches gilt für die Türkei. Allerdings ist der Spezialhandel der Türkei mit den Balkanländern erheblich gestiegen. Der Wert der türkischen Einfuhr aus den Balkanländern erhöhte sich um das Doppelte und derjenige der Ausfuhr nach dem Balkan um das Fünffache. Der Handel Griechenlands mit den Balkanländern nahm, was die griechische Ausfuhr antrifft, ebenfalls zu, während die griechische Einfuhr aus den übrigen Balkanländern in den ersten neun Monaten 1940, verglichen mit den entsprechenden Monaten des Vorjahrs, zurückging.

Der wechselseitige Handel zwischen Griechenland und der Türkei ist im Steigen begriffen, so wird an der genannten Stelle weiter ausgeführt. Der Wert der griechischen Einfuhr aus der Türkei hat sich verdoppelt und derjenige der griechischen Ausfuhr nach der Türkei verdreifacht. Seit dem Beginn des italienisch-griechischen Konfliktes sind jedoch Änderungen eingetreten, die sich, wie der Verfasser erklärt, in Zahlen nicht ausdrücken lassen. Man könnte nur sagen, daß die Handelsbeziehungen wegen der politischen Freundschaft zwischen beiden Ländern und dank der Aufrechterhaltung des Verkehrs zur See und zu Lande weiter gepflegt werden.

Der Verfasser faßt dann seine Feststellungen in folgenden vier Punkten zusammen:

1. Der Außenhandel beider Länder ist dem Umfang nach beträchtlich zurückgegangen.
2. Wertmäßig weist der Außenhandel Griechenlands — wenigstens bis zum Ausbruch des Krieges mit Italien — eine Zunahme, und der Außenhandel der Türkei eine Abnahme auf.
3. Der Handel beider Länder mit den Balkanstaaten nimmt an Wert zu, und zwar erheblich mehr für die Türkei, als für Griechenland.
4. Der gegenseitige Gütertausch der beiden Länder hat wertmäßig beträchtlich zugenommen.

Zum Beweis dieser Behauptungen werden folgende Zahlen angeführt:

Außenhandel der Türkei in 1.000 Tpf.

Januar	Gesamt-Einfuhr	Gesamt-Ausfuhr	Austuhr nach dem Balkan
1939	111.696	4.049	115.834
1940	63.590	11.863	91.795

Außenhandel Griechenlands in Millionen Drachmen

Januar	Gesamt-Einfuhr	Gesamt-Ausfuhr	Austuhr nach dem Balkan
1939	6.886	997.628	4.044
1940	7.270	891.343	5.876

Im „Economiste d'Orient“ werden dann noch die Zahlen über den Spezialhandel Griechenlands mit der Türkei veröffentlicht, und zwar wie folgt:

Spezialhandel Griechenlands mit der Türkei

Januar	Einfuhr	Ausfuhr
1939	96.000.000	67.600.000
1940	187.700.000	187.300.000

Istanbuler Börse

25. April

WECHSELKURSE

	Eröff.	Schluss
Tpf.		
Berlin (100 Reichsmark)	—	—
London (1 Pfd. Stg.)	5,24	—
Newyork (100 Dollar)	132,20	132, -
Paris (100 Francs)	—	—
Mailand (100 Lire)	—	—
Genf (100 Franken)	30,2025	—
Amsterdam (100 Gulden)	—	—
Brüssel (100 Belga)	—	—
Athen (100 Drachmen)	0,9975	—
Sofia (100 Lewa)	—	—
Prag (100 Kronen)	—	—
Madrid (100 Peseta)	12.9375	—
Warschau (100 Zloty)	—	—
Budapest (100 Pengő)	—	—
Bukarest (100 Lei)	—	—
Belgrad (100 Dinar)	—	—
Yokohama (100 Yen)	31.1375	—
Stockholm (100 Kronen)	80,745	—
Moskau (100 Rubel)	—	—

ANTEILSCHEINE UND SCHULDVERSCHREIBUNGEN

Unitürk I bar	18,50	—
Ergani	19,-	19,65
Sivas-Erzurum II	19,30	—
Sivas-Erzurum V	19,30	19,35

Ewigkeitswerte der Musik durch Künstler von Welt. Mitreißende Melodien des Tages jederzeit spielbereit auf Schallplatten



„POLYDOR“ und



„BRUNSWICK“

Lebenshaltung und Preise in Deutschland

Zum erstenmal in der Geschichte der Kriege ist es in Deutschland gelungen, die Preise, die Löhne und die Lebenshaltungskosten einigermaßen stabil zu halten. Zwar sind auf manchen Gebieten infolge der Verteuerung der Einfuhren und der daraus folgenden Erhöhung der Produktionskosten Preisaufschläge eingetreten. Auf anderen Sektoren aber hat die Wirtschaft auf Veranlassung der staatlichen Stellen Preissenkungen vorgenommen, um einen Ausgleich zu schaffen.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht auch während des Krieges die Ergebnisse seiner Index-Berechnungen. Die folgende Tabelle zeigt eine Zusammenfassung wichtiger Großhandelsindizes, die für August 1939 und Januar 1941 ermittelt worden sind.

Großhandelspreise

Aug. 1939 Jan. 1941

Agrarstoffe	108,8	111,2
Industrielle Rohstoffe	94,9	99,6
Industrielle Fertigwaren	126,0	132,4
Ind. Produktionsmittel	112,8	113,3
Ind. Konsumgüter	144,0	146,8
Baukosten	138,6	141,7
Getreide	110,0	113,0
Pflanzliche Erzeugnisse	116,0	112,0
Schlachtvieh	97,0	98,0
Viehzeugnisse	114,0	122,0

Die Index-Berechnungen, bei denen das Jahr 1913 gleich 100 gesetzt ist, ermöglichen einen interessanten Einblick in das deutsche Preisgefüge. Sie zeigen, daß Agrarstoffe, das heißt Lebensmittel, nur geringfügigen Schwankungen unterlegen haben. Pflanzliche Erzeugnisse sind gegenwärtig sogar billiger als bei Kriegsausbruch. Schlachtvieh ist um nicht ein Prozent teurer geworden. Getreide ist um gut 2% gestiegen, und lediglich die vielfältigen wirtschaftlichen Produkte haben stärker angezogen. Allerdings ist darauf zu verweisen, daß die korrigierenden Maßnahmen des Staates die Aufwendungen des Verbrauchers für ein

AUS ISTANBUL

Bekanntmachung des Vilayets zu den ersten Transporten nach Anatolien

Wie wir bereits berichteten, geht der erste Evakuierungs-Transport am 1. Mai ab. Das Vilayet Istanbul gibt eine Bekanntmachung heraus, nach der sich alle Reisenden zu richten haben. Zwischen dem 1. und 11. Mai gehen 10 Transporte ab, und zwar abwechselnd die Schiffe „Tirhan“, „Ankara“ und „Aksu“. Verpflegung müssen sich die Reisenden selbst mitnehmen, auf dem Schiff kann man nur eine warme Suppe bekommen. Die Kabinen sind für Kranke reserviert, ein Arzt ist an Bord. Seinen Abreisetag kann jeder Reisende aus den Bekanntmachungen der Behörden auf Grund seiner Nummer ersehen, wenn auch alle anderen Formalitäten unter dieser Nummer von sich gehen werden.

Nachprüfung von Schülern

Das Unterrichtsministerium gibt durch die Anatolische Agentur bekannt, daß solche Schüler der staatlichen und privaten Lyzeen, die vor Ablegung ihrer mündlichen Prüfung in Militärkunde in eine andere Stadt verzogen sind, diese Prüfung an dem neuen Wohnort nachholen müssen.

Erhöhung des Strompreises?

Die Elektrizitätsgesellschaft hat auf Grund der erhöhten Kohlenpreise einen Zuschlag von einem Kurus für ein Kilowatt errechnet. Sie hat diesen Vorschlag dem Ministerium für öffentliche Arbeiten vorgelegt. Der Vorschlag tritt erst nach seiner Billigung in Kraft.

Konzert im städt. Konservatorium

An kommenden Dienstag, den 29. April, veranstaltet das Konservatorium der Stadt Istanbul ein Konzert im „Französischen Theater“. Beginn des Konzerts um 21 Uhr.

Die Leitung des Konzerts liegt in Händen des Dirigenten Muhiddin Sadak, als Solist wirkt Ali Sezgin mit. Das Programm bietet ausgewählte klassische Werke, und zwar ein Geigenkonzert mit Orchesterbegleitung von J. S. Bach und eine Haydn-Symphonie, außerdem noch Werke für Chor und Orchester von Brahms und Haydn. Glücklicherweise zu „Aphegine in Aulis“ wird das Programm einleiten.

Es empfiehlt sich, die Gelegenheit, die durch dieses begrüßenswerte Konzert geboten wird, nicht zu versäumen.

Aus „Kettenwucherern“ werden „Wucherer in Ketten“

Der Fabrikant Salomon Kohn hat mit seinen Kumpfanten Schaloun Kohn, Davut Nazmi, Mischo und Mahir im Kettenhandel den Preis von Nähgaran im Werte von 415 Kurus auf 720 Kurus hinaufgetrieben. Die Wucherer mußten sich gestern vor Gericht verantworten und schoben beim Verhör sich die Schuld gegenseitig in die Schuhe, sodaß sich das Gericht zur Verhaftung aller fünf gezwungen sah.

Wie man einen erleichtert, der einen schweren Kopf hat

Zwei Freunde, Ruli und Mehmet, lernten in einem Kaffeehaus bei Fatih einen gewissen Mustafa kennen. Sie schlossen sehr schnell Freundschaft mit ihm, und eine Freundschaft muß bekanntlich begossen werden. Zu dritt ging's nun in eine Weinstube und dort saßen sie bis spät in die Nacht hinein und begossen sich die Nasen. Endlich, als Mustafa einen dicken Kopf hatte, brachte sie auf, Ruli und Mehmet hackten den Mustafa ein und zogen ihn etwas gewaltsam mit sich auf ein völlig einsames Feld. Und dort, wo kein Mensch sie hören und sehen konnte, zogen die beiden sauberer „Freunde“ ihre Revolver und schon hieß es: „Hände hoch!“ Nachdem sie den aus allen Alkoholhimmlen gefallenen Mustafa um sein Geld, seine Uhr und was sich sonst noch bei ihm fand, erleichtert hatten, verschwanden sie im Dunkel der Nacht. Mustafa aber lief ernüchtert ins nächste Karakol und berichtete was ihm geschehen sei. Mehmet wurde verhaftet, Ruli aber ist unauffindbar.

Fußball in Moda

Am morgigen Sonntag nachmittag finden auf dem Sportplatz in Moda zwei Fußballwettspiele statt.

Aus der Istanbuler Presse

In einem Aufsatz über die schieksalsschwarzen Tage des griechischen Volkes betont Sadak in „Akşam“, daß die griechische Heeresleitung keine Schuld für diesen Ausgang des Krieges treffe. Sadak glaubt nicht, daß Deutschland den ganzen beschwerlichen und verlustreichen Krieg auf dem Balkan unternommen hätte, um lediglich dem bedrängten verbündeten Italien zu helfen. Es möchte dadurch eine große Operation einleiten, die die Verdrängung der Engländer aus dem Mittelmeer und Afrika zum Ziel habe.

In der „Haber“ verfehlt Yalçın nicht, darauf hinzuweisen, daß das Fest der nationalen Souveränität der Türken einem englischen General und einem englischen Minister den Anlaß gegeben habe, die Gefühle der Freundschaft und Sympathien zum Ausdruck zu bringen, die das britische Volk mit der Türkei empfunden hätte. Yalçın erzählt auch von 2 britischen Junglingen, die in Istanbul die High School besucht hatten und sich jetzt in London aufhielten und sich gleichfalls unter den Gratulanten befinden.

Daver weist in der „İkdam“ auf die Vorbereitungen der Amerikaner, die Geleitzüge mit den amerikanischen Kriegsmaterialien und Nahrungsmitteln für England durch amerikanische Kriegsschiffe geleitet zu lassen und meint, daß Amerika im Begriffe sei, wichtige Entscheidungen zu treffen.

Sertel ist in der Zeitung „Tan“ der Ansicht, daß die Engländer gegen den Angriff der Deutschen, der aller Wahrscheinlichkeit nach in der nächsten Zeit einsetzen dürfte, unverzüglich alle Maßnahmen zur Verteidigung ihrer Mittelmeerpositionen ergreifen. In der Tat sei England gezwungen, gegen Frankreich und Spanien entscheidende und schnelle Handlungen einzuleiten, wie sie s. Zt. gegen die französische Flotte unternommen hätte. Die englische Presse fordert die Regierung auf, wenigstens in der Frage des Mittelmeerraumes die Initiative in der Kriegsführung nicht den Deutschen zu überlassen.

Die Zeitung „Tasviri Efkar“ drückt ihre Befriedigung über die Berliner Meldungen aus, denen zufolge der Krieg auf dem Balkan als abgeschlossen erachtet werden darf. Sie erklärt jedoch, daß die Ansichten über die Lage auf dem Balkan, die bisher aus den Gründen der reinen Logik vertreten wurden, nicht immer mit dem Verlauf der Ereignisse übereinstimmen, so daß man nicht wisse, ob man den Versicherungen über das Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen auf der Balkanhalbinsel trauen sollte.

Yalçın beschäftigt sich im „Yeni Sabah“, mit der wachsenden amerikanischen Hilfe für England, und meint, Deutschland habe nicht mehr die geringsten Chancen auf einen Sieg, nachdem die amerikanische Einmischung solch großartige Formen angenommen habe.



Deutsche Panzertruppen in Tripolis angekommen kurz vor dem Ausmarsch an die Front.

Heftige Kämpfe nordwestlich von Athen

Kairo, 26. April (A.A. n. BBC) Nach den letzten Meldungen finden augenblicklich nordwestlich von Athen heftige Kämpfe statt. Trotz der stürmischen Angriffe des Feindes sind die britischen Linien nicht durchbrochen worden. Die Meldungen besagen, daß die Kämpfe äußerst heftig sind. Der Feind erleidet schwere Verluste.

Wie man erfährt, waren die britischen Verluste bei den Gefechten im Engpaß der Thermopylen äußerst gering. Die deutschen Streitkräfte, die im Epirus operieren haben und nach der Kapitulation der griechischen Epirus-Armee freigeworden sind, haben sich denjenigen Streitkräften angeschlossen, die nördlich von Athen gegen die englisch-griechische Front kämpfen.

Neue Offensive der Japaner

Nanking, 25. April (A.A.n.DNB.)

Die Japaner haben gestern mit neuen Operationen in den Provinzen Anhwei und Honan begonnen. Gleichzeitig ist die reorganisierte 19. Division Nankings im nördlichen Teil der Provinz Kiangsu wieder in den Kampf eingetreten.

Tschungking, 25. April (A.A.)

Wie man in militärischen Kreisen Tschungkings erfährt, sind die japanischen Streitkräfte, die entlang der Eisenbahnlinie Tschekiang-Kiangs bei Kinsha, der Hauptstadt Tschekiangs, südlich von Tschukti auf die chinesischen Hauptkräfte gestoßen. Es sollen sehr heftige Kämpfe im Gang sein.

Tokio, 25. April (A.A.) Der Neutralitätspakt zwischen Rußland und Japan ist heute in Kraft getreten, wie ein amtlicher Bericht der Pressestelle bekanntgibt, nachdem er von den beiden Partnern ratifiziert worden ist.

Zwischenfälle in Syrien

Vichy, 25. April (A.A.)

In Syrien ist es erneut zu kleinen Zwischenfällen gekommen, die indessen, wie man aus zuständigen Kreisen Vichys erfährt, keinen franko-gefeindlichen Charakter hatten. Es handelt sich um lokale Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Volksgruppen und Angehörigen verschiedener religiöser Bekennnisse. Überall, wo es zu diesen Zwischenfällen kam, vor allem in Aleppo, Homs und im südlichen Libanon, wurde die Ordnung wiederhergestellt. In Aleppo wurden zwei Tage lang verstärkte Sicherheitsmaßnahmen durchgeführt. Bei Kundgebungen im südlichen Libanon wurden zwei Polizisten verletzt.

Griechische Tragödie

(Fortsetzung von Seite 1)

fahren habe. Adolf Hitler, dessen Handeln gegenüber einem ehrlichen und tapferen Gegner immer großmütig ist, hat durch Entsendung einer seiner engsten Mitarbeiter im Oberkommando, des General Jodl, gezeigt, welchen Wert er auf einen ehrenvollen Abschluß der Feindseligkeiten in Griechenland legt. In dem Text des Kapitulationsabkommens heißt es: „In Anbetracht der Tatsache, daß die griechischen Truppen ihre Waffenrechte gewahrt haben, behalten die Offiziere ihre Degen. Die Entlassung aller griechischen Kriegsgefangenen ist nach Beendigung der Feindseligkeiten auf den griechischen Festland und den Jonischen Inseln ins Auge gefaßt.“ So hat Adolf Hitler auch die griechische Armee geehrt, wie er es in Belgien, Holland und Norwegen tat.

Der Widerstand, zu dem aber König Georg sein ausgeblutetes Volk aufruft, kann den Waffenruhern des griechischen Heeres keinesfalls mehr erhöhen, dessen bedarf es wahrlich nicht, wohl aber wäre ein solcher Widerstand ein verbrecherisches Spiel mit dem Leben und der Zukunft des Volkes. Im Interesse Griechenlands möchte man deshalb hoffen, daß dieser Aufruf, der nur König Georg und England vor dem griechischen Volk belastet, nicht mehr als eine besonders traurige Episode in dem tragischen Kampf bleibt, den der Eroberer so ruhmvoll standen hat.

Vor zwei Tagen kam die deutsche Armee bei der Verfolgung des flüchtenden britischen Gegners an der letzten natürlichen Verteidigungslinie an, die auf dem Weg von Lamia nach Athen noch eine Schranke bildet. Es sind die Berge der alten Landschaft Doris, mit ihren geschichtlichen Enge der Thermopylen, wo die englischen Nachhut nach ihrem fast bewundernswert raschen Rückzug von den Abhängen des Olymp durch die thessalische Ebene — sie legten, wie eine türkische Zeitung bemerkte, in vier Tagen 150 km zurück — nochmals zum Kampf gestellt wurden. Aber schon nach dem deutschen Vorstoß bis Saloniки hatten die Briten begonnen, Teile ihres Expeditionskorps nach Süden und Südosten in die Nähe von Einschiffungshafen zurückzuziehen. Zu gleicher Zeit meldete London die Landung neuer Kontingente in Griechenland, um die Rückzugsbewegungen zu verschleieren. Mancher dieser Transporter ist seitdem schon in der Ägäis oder in griechischen Häfen auf Grund gegangen, von der deutschen Luftwaffe versenkt. Auf diesen Transportern, die ihr Ziel nicht mehr erreichten, befanden sich vor allem Truppen des britischen Mutterlandes. Etwa 200.000 zu Schiffraum hat die deutsche Luftwaffe seit 6. April im Mittelmeerraum von diesen englischen Transportern verloren. Englands Verluste an Soldaten werden allen Anzeichen nach mindestens die Verluste von Dutzenden erreichen. Die Bedeutung dieser Verluste an Schiffraum im Mittelmeer dürfte für England noch stärker ins Gewicht fallen, als damals an der flandrischen Küste, denn der Ersatz dieses Schiffraumes ist im Mittelmeer erheblich schwerer als im Atlantik, zumal in diesem kritischen Augenblick, wo die militärische Lage in Nordafrika durch den deutschen Vorstoß bis Sollum sich zu einer Bedrohung Aegyptens entwickelt hat und England erhöhte Schiffsraum benötigt.

Während die britischen Heimatstruppen mit dem Rückzug beschäftigt waren, mußten die imperialen Streitkräfte, Neuseeländer und Australier, sich am Olymp, in der thessalischen Ebene und schließlich bei den Thermopylen opfern. Dieser Opfergang der Truppen der Dominions hat in Neuseeland und Australien zu erregten Anfragen in den Parlamenten, in Australien sogar zu einer Regierungskrise geführt. Der australische Ministerpräsident Menzies, der sich seit einiger Zeit in London befindet, hat, um diese Sorge des australischen Volkes um seine Truppen in Griechenland zu beschwichtigen, im Londoner Rundfunk und in der Presse Erklärungen abgegeben. Darin war das Eingeständnis von Interesse, daß England, das „monatlang die Griechen zum Widerstand ermuntert habe, jetzt nicht einfach Griechenland habe fallen lassen können.“ Menzies hat seine Australier, die auf verlorenen Posten stehen, damit getrostet, daß sie für eine „edle Sache kämpfen und dem Feind große Verluste beigebracht hätten.“ An den weitschweifigen Entschuldigungen des australischen Premier merkt man die außerordentliche Verlegenheit, in der sich heute London gegenüber seinen Dominions befindet, die doch immerhin angeblich für den Weiterbestand des Empires kämpfen. Wenn aber Menzies von einer edlen Sache spricht, für die die Australier in Griechenland kämpfen, dann wird er von der englischen Presse selbst des Gegenteils überführt. Die gesamte englische Presse und mit ihr die USA-Blätter haben bei ihrem Kommentieren über die britische Niederlage in Griechenland die moralisierenden Artikel von früher, als die Griechen allein kämpfen mußten, gänzlich besteglossen und sprechen es jetzt offen aus, daß Englands Interessen in Nordafrika wichtiger seien als die Verteidigung Griechenlands. Sie sprechen alle nur noch von dem Gewinn, den England dadurch erzielt habe, daß es die deutsche Kriegsmaschine auf dem Balkan abgenutzt habe. Jede Stunde weiterer Widerstände — natürlich aber nur der Griechen — bedeutet eine weitere Belastung für Hitler und neuen „Zeitgeist“ für England. Das besonders stark judaisierte Newyorker Blatt „Newyork Herald Tribune“ geht sogar so weit, zu erklären, die „investierten 3 britischen Divisionen hätten in Griechenland eine gewaltige Dividende erbracht, denn diesen 70-80.000 Mann sei es gelungen, die deutsche Wehrmacht in einen kostspieligen Krieg hineinzuziehen und einige Wochen zu beschäftigen.“ Diese schamlose Börsenrechnung der Bankiers der City und Wallstreets ist der furchtbare Hohn auf die übermenschlichen Opfer, die das kleine griechische Volk gebracht hat.

Hier liegt der Kern der griechischen Tragödie. Der griechische Soldat und das griechische Volk, die in diesem Krieg wie kein anderes Volk in Europa für England gebüttet haben — wenn man das ehemals verbündete Frankreich außer Acht läßt — müssen jetzt am Ende eines soldatischen ruhmvollen Feldzuges erkennen, daß sie in diesen 6 Monaten nicht für ihre eigenen Interessen, sondern für einen Staat gekämpft haben, der dieser Opfer nicht wert war, dessen „kämpferische“ Leistung vor allem darin bestand, auf seinem Rückzug in Griechenland alles gründlich zu zerstören, nur um den deutschen Gegner an der raschen Verfolgung zu hindern. Die englischen Kriegsberichte der letzten drei Wochen sind angefüllt mit Schilderungen über diese weitgehenden Zerstörungen, die noch als besondere militärische Leistungen betrachtet werden.

In dieser Tragödie eines ganzen Volkes, in der der Held unbestritten ruhmvoll unterlag, fehlten auch die falschen Freunde nicht, Figuren wie der Ephialtes der Thermopylen und andere mephistophyle Gestalten, die von London und Washington aus Griechenland mit hohem Versprechen ins Verderben lockten. London, das auf dem Balkan noch stärker ins Gewicht fallen, als damals an der flandrischen Küste, denn der Ersatz dieses Schiffraumes ist im Mittelmeer erheblich schwerer als im Atlantik, zumal in diesem kritischen Augenblick, wo die militärische Lage in Nordafrika durch den deutschen Vorstoß bis Sollum sich zu einer Bedrohung Aegyptens entwickelt hat und England erhöhte Schiffsraum benötigt.

Der Verhang, der über dem griechischen Trauerspiel zu fallen beginnt, schließt eine Epoche britischer Politik auf dem Balkan ab. Dieser Vorhang, der sich über Athen und Belgrad senkt, der hinter einem Balkanfeldzug der 18 Tage fällt, schließt auch ein zweites Dünkirchen Englands ab, ein moralisches Dünkirchen der britischen Politik auf dem Balkan, deren zwei letzte Pfeiler in Europa gefallen sind. Ueber den Abschluß des Balkanfeldzuges und die Vertreibung der Briten aus den letzten europäischen Positionen hinaus wird aber die Lehre dieser 18 Balkantage weiterwirken und mehr als das erste Dünkirchen auf Englands militärische, politische und moralische Stellung überall in der Welt lasten. Ein Besonderes aber ist Britanniens endgültige Vertreibung vom Balkan für den Nahen und Mittleren Osten ein Signal.

Dr. E. Sch.

Marschall Pétain 85 Jahre alt

Vichy, 25. April (A.A.)

Marschall Pétain hat gestern seinen 85. Geburtstag gefeiert.

Ueber die Donau

billigste Durchfahrten ab Istanbul nach allen binnendeutschen Plätzen und Stationen des Protektorates.



WIR VERKAUFEN
ALS GROSSHÄNDLER
rohe Silber-, Blau- und Rotfisch, Nerze
Nutria, Hermelin und Platina-Fisch
Einkaufsagentur für skandinavische
Farm- und Wildwaren

Eigene Zuchtbetriebe
SVENSK PALSPRODUKTION
Holländargat. 4, Stockholm, Schweden
Teleg. Pelsville

Kirchen und Vereine
Deutsche katholische Seelsorge in Istanbul
Sonntag, den 27. April in der Herz-Jesu-Kapelle von St. Marien-Draperis (Eingang oben durch die Klosterpforte) um 8.30 Uhr deutscher Gottesdienst mit Ansprache. Alle deutschsprachenden Katholiken sind hierzu herzlich eingeladen.